

Bestandteile:
Sein Bezug durch die
Postämter innerhalb
Preußen 2,20 M. (einschl.
Zustellung), durch die Post
in Österreich 2 M. (einschl.
Zustellung)
Wöchentliche Nummer 10 Pf.
Mit Zustellung der für
die Schriftleitung bestimmten,
aber von dieser nicht ein-
geschickten Beiträge be-
trachtet, so ist das Postamt
beizufügen.

Dresdner Journal.



Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Kaufbedingungen:
Die Hefen dieses Journals
sind zu beziehen bei den
Postämtern oder beim
Verleger. Bei Abnahme
von 10 Hefen wird ein
Rabatt von 5 % bewilligt.
Für die Hefen, welche
nicht durch die Post
bezogen werden, ist ein
Zuschlag von 10 % zu
machen.
Wochentliche Nummer
10 Pf. —
Wochentliche Nummer
10 Pf. —
Wochentliche Nummer
10 Pf. —

N 162.

Mittwoch, den 16. Juli nachmittags.

1902.

Amtlicher Teil.

Dresden, 16. Juli. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist gestern Abend 6 Uhr nach Lindau gereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Betriebsdirektor bei dem blauschwarzwertischen Schneberger Bergbau, Berggraf Träger in Schneeberg, den Titel und Rang eines „Oberbergrathes“ zu verleihen.

Bekanntmachung,

die Abhaltung der diesjährigen Wahlfähigkeits- und Fachlehrer-Prüfungen betreffend.

Die diesjährigen Wahlfähigkeitsprüfungen für solche Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen, welche ihre Kandidaten-Prüfung schon Ostern 1900 bestanden haben, sollen zwischen Michaelis und Weihnachten dieses Jahres stattfinden.

Hilfslehrer, welche sich dieser Prüfung unterwerfen wollen, haben spätestens am

15. September,

Hilfslehrerinnen dagegen spätestens am

31. August

ihre Gesuche um Zulassung bei dem Bezirkschulinspektor ihres Wohnortes unter Beifügung der in § 16 der Prüfungsordnung vom 1. November 1877 (Seite 313 des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1877) vorgeschriebenen Zeugnisse einzureichen, worauf sodann von dem Bezirkschulinspektoren die Gesuche mit thunlichster Beschleunigung unter Beobachtung von § 16 der Prüfungsordnung an den Prüfungskommissar abzugeben sind.

Diejenigen, welche sich einer Fachlehrer-Prüfung unterwerfen wollen, haben ihre Gesuche um Zulassung nebst den nach § 28 der Prüfungsordnung beizufügenden Zeugnissen bis spätestens den

31. August laufenden Jahres

bei dem Bezirkschulinspektor ihres Wohnortes anzubringen, worauf den Nachgehenden seiner Zeit weitere Bekundung zugehen wird.

Sollten Studierende der Pädagogik an der Universität Leipzig sich der im November dieses Jahres stattfindenden Fachlehrer-Prüfung im Turnen unterziehen wollen, so werden sie darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen der Eintritt in den Ausbildungskursus an der Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden noch zum 18. August gestattet wird.

Dresden, am 12. Juli 1902.

Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.
Für den Minister:
Dr. Warntig.

Ernennungen, Versetzungen etc. im öffentl. Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen. Bei der Berg-Betriebsverwaltung ist ernannt worden: Oswald Meißner, Bergbauingenieur, als Expedient bei der Oberdirektion der Königl. Bergbauverwaltung in Freiberg, als Bureauassistent bei dem Bergamt in Freiberg.

Bei der Post-Betriebsverwaltung ist ernannt worden: Giese, Hauswart, als Posthauswart bei der Königl. Ober-Postdirektion in Chemnitz.

(Schreibl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteil.)

Kunst und Wissenschaft.

Kongert. Im Garten des Lindeschen Bades veranstaltete der Verein der Staatsbahnenbeamten in Dresden gestern sein diesjähriges Sommerkonzert. Die unter der ausgezeichneten Leitung des Hrn. Max Junger stehende Sängertruppe, in deren Reihen sich eine Reihe erstklassiger Stimmen wieder der Bestand eines wirklich vortrefflichen Stimmenmaterials herortritt, erwies sich auch gestern Abend aufs neue als gutgeübt und wohlgeplant, so daß, was die technische Ausführung der einzelnen Lieder anlangt, kaum ein Wunsch übrig bleibt. Auf dem Programm standen Lieder von Schmalzer, Kreis, Börsing, Wohlgenut, Risch, Remser, Jüngling, Kreisler, Mendelssohn-Bartholdy und Jüngling; mit großer Accuratez und Sauberkeit wurden sie ausgeführt, so daß der Wunsch nach Wiederholung des einen oder anderen wohlberechtigt erschien. Der Verein kann auch mit dem besten Erfolge wieder recht zufrieden sein und aus ihnen die Genüßlichkeit schöpfen, daß er unter der feinsinnigen Leitung Junger alle Anwartschaft darauf hat, innerhalb der Männergesangsvereine Dresdens in absehbarer Zeit zu maßgebender Bedeutung zu gelangen. Das gestrige Konzert fand unter Mitwirkung der Kapelle des 1. (Seib-) Grenadierregiments Nr. 100 unter Leitung des Königl. Musikdirektors Oskar Herrmann statt. Es bot in instrumentaler Beziehung mancherlei Genüsse dar.

Dresdner Werkstätten für Handwerkskunst.

Im Juni-Heft der bei Alexander Koch in Dornau erscheinenden Kunstzeitschrift „Jugend-Decorative“ widmet Prof. van de Velde in Brüssel dem Dresdner

Nichtamtlicher Teil.

Die Ausgleichsverhandlungen in Oesterreich-Ungarn.

Die Verhandlungen über die sogenannten Ausgleichsfragen sind wieder in Fluß geraten. Diese Verhandlungen betreffen die neuerliche Feststellung des wirtschaftlichen Verhältnisses zwischen Oesterreich und Ungarn und ferner gewisse Maßnahmen, die auf den Gebieten des Steuer- und Währungswesens sowie hinsichtlich der Wirksamkeit des gemeinsamen Bankinstituts von beiden Regierungen im Einzelnen ausgearbeitet werden müssen. Außerdem soll die Ausarbeitung des autonomen Zolltarifs beendet werden, der die Grundlage für die Handelsverträge mit dem Ausland zu bilden hat. Die seinerzeit gepflogenen Verhandlungen über den Zolltarif blieben insoweit ergebnislos, als eine Einigung über zahlreiche wichtige Tarifposten nicht erzielt werden konnte, deren Festsetzung durch die mächtigen Gegensätze zwischen den wirtschaftlichen Bedürfnissen der beiden Reichshälften erschwert war. Auf österreichischer Seite mußte man vor allem den Schutz einer hochentwickelten Industrie anstreben, während die ungarischen Unterhändler nicht allein die günstigsten Bedingungen für die Verwertung der Bodenerzeugnisse und der Rumpfwirtschaft ihrer Heimat, sondern auch besondere, nur auf Kosten der österreichischen Interessen erreichbare Vorteile für die erst vor kurzem geschaffene ungarische Industrie erlangen wollten. Sachliche Schwierigkeiten, wie sie hier hervortraten, waren auch bezüglich der anderen oben erwähnten Probleme vorhanden, und außerdem war in diesen Fragen der Weg zur befriedigenden Lösung durch ein formales Hindernis vereitelt. In der Zeit der österreichischen Parlamentaristik hat man eine vorläufige Erledigung jener Fragen nur ermöglicht, indem die beiden Regierungen ein provisorisches Abkommen trafen, das wohl in Ungarn die geforderte Zustimmung des Parlaments erhielt, in Oesterreich aber durch eine Kaiserl. Verordnung rechtskräftig gemacht wurde. Dieses Abkommen muß nun durch endgültige Vereinbarungen ersetzt werden, die der Billigung des mittlerweile wieder arbeitsfähig gewordenen österreichischen Reichsrats bedürfen. Das vorläufige Abkommen bot jedoch Ungarn manche weitgehende Vorteile, auf die man in Buda-Pest in keinem Punkte verzichten wollte, und so ergab sich die seltsame Verletzung, daß die stets für den Parlamentarismus begeisterten ungarischen Politiker ein Interesse an dem etwaigen neuerlichen Verfall der österreichischen Volksvertretung hatten, und daß diese Politiker denn, als die Klärung im österreichischen Abgeordnetenhaus fortschritt, bei dem Vorschlag eines Arrangements zu beharren suchten, das sein Entschließen nur der traurigen Herleitung des österreichischen Parlamentarismus verdankte.

Die österreichische Regierung hatte somit eine überaus dornenvolle Aufgabe zu erfüllen, als sie, belastet mit einer von den Vorgängern geschmiedeten Fessel, die neuen Ausgleichsverhandlungen begann. Die ungarischen Parteimänner verschloffen sich anfänglich der Erkenntnis, daß die Vorteile, die ihnen infolge der österreichischen Parlamentaristik in den Schatz fielen, noch nicht endgültig ihr Eigentum waren. Sie wehrten sich gegen jede Beschränkung des scheinbar schon Errungenen, und die Abwehr gewann das Gepräge der Erbitterung, da der Chauvinis-

mus die Kampfweise beeinflusste. Dies galt zuerst nur von Ungarn, bald aber auch von Oesterreich. In Buda-Pest wurde von den extremen Parteien, die schon längst für eine Lockerung des staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Verbandes der beiden Reichshälften schwärmten, das Schlagwort in die Massen geschleudert, Ungarn solle die Erneuerung des Ausgleichs gar nicht anstreben; es könne kein Teil nur in der wirtschaftlichen Trennung finden. Allmählich bedienten sich auch die Gemäßigten dieses Schlagwortes als Waffe der Drohung, während nur wenige Unbefangene den Mut hatten, zur Ruhe und Mäßigkeit zu mahnen. Der starke Druck erzeugte unvermeidlich den entsprechenden Gegenruck in Oesterreich, wo einzelne Parteien und Presseorgane die in Buda-Pest ausgegebene Parole aufnahmen. Die Regierungen waren ihrer Bewegungsfreiheit beraubt. Die ungarische Regierung sagte sich dem Zwange, den die öffentliche Meinung übte; die österreichische durfte kein Entgegenkommen zeigen, weil ihr jedes einseitige Zurückweichen von ihren ohnedies schon sehr reduzierten Forderungen als Preisgebung unantastbarer Interessen angesehen werden konnte. Die steigende allgemeine Gereiztheit bewirkte schließlich eine Stöckung der offiziellen Verhandlungen, und der Faden der Verständigungsversuche schien schon fast abgerissen zu sein. Vermutlich hat gerade diese Entwicklung dazu beigetragen, daß in Wien und Buda-Pest dank einer natürlichen Reaktion wieder jene Stimmungen zum Durchbruch kamen, die die Erneuerung der Friedensarbeit erleichterten. Als der Ruf nach der Trennung da wie dort immer lauter wurde, müht die Unbefangenen die Befahrenen wärtnigen, die mit der Verwirklichung dieses Verlangens verknüpft wären. Es ist auch anzunehmen, daß die Erkenntnis dieser Gefahren so manche beschlich, die es nur als Pflicht der Konsequenz betrachteten, nach wie vor die Unmöglichkeit zu spielen. Eben als die Anzeichen eines solchen Umchwungs bemerkbar wurden, gab Kaiser Franz Joseph mit seinem stets bewährten Scharfblick die Anweisung, die die beiden Regierungen zur Fortsetzung der Verhandlungen nötigte. Seinem Eingreifen ist es zuzuschreiben, daß die heikle Phase überwunden wurde, in der jeder der beiden Teile vor einem ersten Schritte zurückzukaufen, um keine Schwäche zu verraten.

Die Konferenzen wurden unter der unmittelbaren Einwirkung des Monarchen wieder begonnen, und diese Einwirkung bietet den Staatsmännern die wertvolle Bürgschaft, daß sie bei lokalen geradlinigen Vorgehen keine Willkür ihrer Abfertigung, keine ungebührliche Ausnutzung ihrer Kundgebungen zu befürchten haben. Es ist nun der Boden für eine streng sachliche, im Geiste gegenseitigen Vertrauens zu pflegenden Auseinandersetzung geräumt worden, und damit ist viel, wenn nicht alles gewonnen. Haben die Beteiligten sich nach der vor etwa zwei Monaten eingetretenen ersten Wendung überhaupt zu neuerlichen meritorischen Verhandlungen zusammengesunden, so beweist schon dies allein, daß der Mann gebrochen wurde, der über das Ausgleichsproblem gebietet war. Die tatsächlichen Schachzüge, die in den bisherigen Konferenzen eine verhängnisvolle Bedeutung erlangten, werden überflüssig werden. Man wird auf Forderungen verzichten, die nur Kompensationsobjekte sein sollten, und man wird die unbestreitbar berechtigten Forderungen des anderen Teils nicht lediglich aus Gründen der Verhandlungsstrategie ablehnen. Die Anwälte Ungarns werden einräumen müssen, daß

die österreichische Regierung keine Hoffnungen zu hegen darf, die eine dauernde Schädigung der österreichischen Industrie zur Folge hätten, daß Oesterreich ferner seine Viehanfuhr nach dem Auslande nicht durch eine unbegrenzte Duldsamkeit seiner Veterinär-Polizei gegenüber der ungarischen Ein- und Durchfuhr gefährden kann und daß auch der Wunsch Oesterreichs nach Garantien für die loyale Einhaltung der zwischen beiden Ländern zu treffenden wirtschaftlichen Abmachungen nicht vorweg abzulehnen ist. Andererseits wird die österreichische Regierung die Erfüllung gewisser ungarischer Desiderata nicht verweigern, wenn die Wortführer Ungarns sich zum Rückzuge aus der von ihnen bisher eingenommenen, kaum haltbaren Stellung bequemen haben. So wie in der Frage der Hölle die Zustimmung Oesterreichs zu hohen Agrarzöllen nur im Zusammenhang mit der Zustimmung Ungarns zu den gesteigerten Industriezöllen möglich ist, so kann auch auf fast allen anderen Gebieten der wirtschaftlichen Auseinandersetzung eine Einigung nur durch die Nachgiebigkeit beider Teile erreicht werden. Die Staatsmänner Oesterreichs und Ungarns erfüllen ihre Pflicht, wenn sie so lange als möglich die weitestgehende Wahrung der ihnen anvertrauten Sonderinteressen anstreben. Das schließliche Ergebnis ihrer Arbeit kann aber nur ein Kompromiß sein, das von der Bevölkerung beider Reichshälften mit Opfern erkaufte werden muß. Eine andere Lösung ist undenkbar, da eben der Verlauf der sogenannten Ausgleichskrisis alle Einseitigen von der Notwendigkeit der Fortdauer der Gemeinschaft überzeugt hat. Ist das Werk vollendet, so wird man nicht von Siegern und Besiegten im gewöhnlichen Sinne des Wortes sprechen dürfen. Des Sieges werden sich sowohl die Oesterreicher als die ungarischen Patrioten rühmen dürfen, die inmitten aller verwirrenden Erscheinungen bei den großen Ideen der Gemeinschaft und des Staatswohles beharrten.

Tagesgeschichte.

Dresden, 16. Juli. Zum gestrigen Abendtheater bei Sr. Majestät dem Könige in Villa Hofwitz war Sr. Excellenz der kommandierende General des XIX. (2. Königl. Sächs.) Armee-corps, General der Infanterie v. Treitschke nebst Frau Gemahlin mit Einladung ausgezichnet worden.

Heute Nachmittag unternahm Se. Majestät der König mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde und den Damen und Herren der Umgebung eine Promenade zu Wagen von Villa Hofwitz nach Schloß Wehlenstein.

Dresden, 16. Juli. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hat am Montag und Dienstag den Schießübungen der 1. Feldartillerie-Brigade Nr. 23 in Reithain beigewohnt.

Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin hat sich mit den jungen Prinzessinnen Margarethe und Maria Alix und begleitet von der Hofdame v. Schönberg-Rothschönberg und Hofmarschall v. Tümppling zu Besuch des Großherzoglich Toscanischen Hofes gestern Abend nach Lindau begeben. Die jungen Prinzen Georg, Friedrich Christian und Ernst Heinrich sind zu gleicher Zeit mit ihrem Militärgouverneur Hauptmann Frhrn. D'Byrn zu mehrtägigem Aufenthalt nach dem Nordseebad Randvoort abgereist.

Dresden, 16. Juli. Der diesseitige Gefandte am Königl. Preussischen Hofe Herr Dr. Graf

Welterstein sollen. Was hat man nicht alles in den letzten Jahren über die Pest geschrieben und gelesen, die doch die Grenzen von Europa kaum berührt hat. Man ist sich jetzt eben der Thatsache bewußt, daß die Einschleppung einer Krankheit doch noch leichter vermindert, als die eingeschleppte Krankheit selbst bekämpft werden kann. Bezüglich der Beulenpest liegen jetzt glücklicherweise bessere Nachrichten vor, als sie seit langem zu verzeichnen gewesen sind. Der „Lancet“-Korrespondent aus Kalkutta schreibt, daß seit Mitte Juni die Epidemie in ganz Indien auffallend nachgelassen habe. Für die erste Juniwache wurden noch 4214 Todesfälle an der Pest verzeichnet, in der dritten Woche desselben Monats nur noch 1316, also nicht einmal mehr der dritte Teil. Es wird besonders hervorgehoben, daß die Bekämpfung seit Jahren nicht einen so niedrigen Stand gehabt hat. Für jetzt kann allerdings noch keine der indischen Provinzen erklärt werden, in denen sich die Epidemie seit den letzten fünf Jahren festgesetzt hat. Sie besteht also noch immer in den Präsidentschaften Bombay, Bengalen und Madras, in Punjab, in Mysore und von den Südstaaten namentlich in Madras, Kalkutta und Koratchi. Freilich kann man sich über diesen Niedergang der Pest nicht so recht freuen, weil noch vor dem Erbrechen dieser Epidemie ein anderes Beispiel in fernem Osten drohend das Haupt erhob, nämlich die Cholera. Es ist dieser Tage die Nachricht veröffentlicht worden, daß auch die deutschen Reichsbehörden Vorkehrungen haben treffen müssen, um einer Einschleppung der Cholera namentlich von dem Welthafen Schanghai her zu begegnen. Nicht nur aus China, wo besonders noch in dem Hafen Kanton die Cholera wütet, kommen denartige bedenkliche Nachrichten, sondern auch aus anderen Teilen Ostasiens. Der „Lancet“-Korrespondent in Kanton meldet, daß außerordentlich beunruhigende Mitteilungen aus den Philippinen eingegangen sind.

Wissenschaft.

Quellkunde. In der Quellkunde hat sich in letzter Zeit die Epidemiologie als eine wichtige Wissenschaft abgewandelt, die einen hohen Beruf in dem Schutz der Völker vor verheerenden Seuchen zu erfüllen hat. Sie hat schon sehr wesentliche Beiträge aufzuweisen, denn die Opfer der unsrer Väter eigentümlichen Seuchen haben sich allmählich in erheblichem Grade vermindert, und die Abwehr epidemischer Krankheiten aus dem Auslande gelingt gleichfalls mit weit größerer Sicherheit als je zuvor. Diese Erfolge werden erlangen und festgehalten nur durch eine aufmerksame und nie ruhende Überwachung über den Gang der Epidemien in allen Gebieten der Erde, die in dem Bereich des